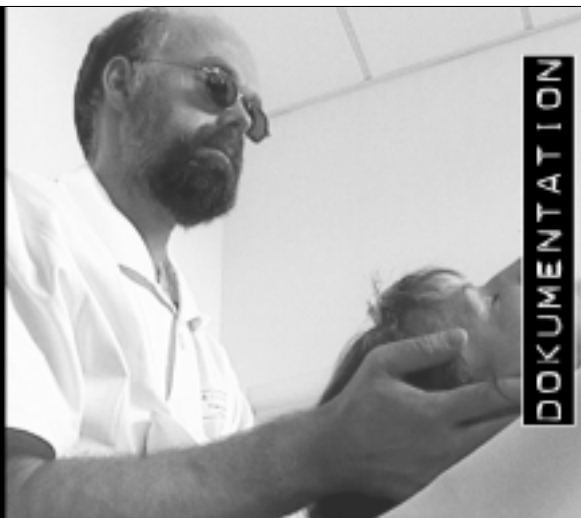


A r b e i t s h i l f e n



**Der mit den
Händen sieht –
Bruder Elija**



Katholisches Filmwerk

Der mit den Händen sieht – Bruder Elija

Deutschland 2000

Dokumentation, 28 Min.

Autor: Max Kronawitter

Redaktion: Andrea Kammhuber

Produktion: Ikarus-Filmproduktion im Auftrag
des Bayerischen Rundfunks

Kurzcharakteristik

Der mit den Händen sieht – Bruder Elija ist ein Porträt, eine Biographie des im Laufe seines Lebens langsam erblindeten Bruder Elija. Ausgehend von Beobachtungen des heutigen Alltags, seiner Arbeit, dem Leben im Kloster und der Freizeit stellt der Film die wichtigsten Stationen und Begegnungen, prägende Grenzerfahrungen sowie die Entwicklung seines Gottesbildes und seines Glaubens vor. Zentrale menschliche und christliche Fragen werden gestellt und aus Lebenserfahrung und Glaubenstiefe beantwortet: Sinne, Behinderung, Hilfe (geben, nehmen, fordern), Hinterfragung von Leiderfahrung, Frage nach Gott.

Einsatzmöglichkeiten

Durch die Vielfalt der geschilderten und der spürbaren Lebens- und Glaubenserfahrungen bietet der Film breite Einsatzmöglichkeiten in der **religiösen Bildungsarbeit** und des **Religions- und Ethikunterrichts**, etwa **ab der 8. Jahrgangsstufe (ab 14 Jahren)**.

Themen:

- Menschliche Sinne, Behinderung
- Nächstenliebe, Helfen
- Glaube, Gottesfrage, Leid, Hiob

Lehrplanzuordnungen

Zu folgenden Themen nach dem Lehrplan HS für Bayern (in anderen Bundesländern analog) kann der Film eingesetzt werden:

8. Jg.: Lebensplanung – in meinem Leben einen Sinn finden

Ethik

Im Leben Sinn erkennen – dem Leben Sinn geben
Das Leben in die eigenen Hände nehmen

Ev. Religion

Suche nach Sinn – Sehnsucht nach Leben

Kath. Religion

Sehnsucht nach Leben – Sinn suchen

Den eigenen Weg suchen – was dem Leben Halt und Richtung gibt

*9. Jg.: Individualität und soziale Verantwortung –
als Christ in dieser Welt leben*

Ethik

An Grenzen kommen

Ev. Religion

Verantwortung übernehmen – Christen in der Gesellschaft

Kath. Religion

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ – einander achten und helfen

An Grenzen stoßen – die Hoffnung nicht aufgeben

10. Jg.: Selbständigkeit – zur Freiheit berufen

Ethik

Persönliche Zukunftsvorstellungen

Ev. Religion

Brauchen Menschen Gott? Braucht Gott Menschen?

Wie kann Gott das zulassen? – Erfahrungen mit Leid

Kath. Religion

Glauben – ist das überholt?

Als Christ leben – vielfältige Ausdrucksformen

Mein Lebensweg – meine Lebensvorstellungen

Für Kinder im Grundschulalter ist der Film nur mit Erläuterungen und in Ausschnitten geeignet.

Inhalt

Bruder Elija bereitet sich auf das Vortragen der Lesung im Sonntagsgottesdienst mit Hilfe einer (Blindenschrift-)Schreibmaschine und eines Computers vor. Diese Beobachtung führt direkt in den Alltag Bruder Elijas. Und seine Erzählung führt die Zuschauer ohne Umschweife zum Thema des Films: „Ich bin jetzt zehn Jahre völlig erblindet.“ Und ein zweiter Satz: „Ich will was anderes haben.“ Dieser fast trotzig Satz spiegelt seine Motivation, angesichts der sich verschlimmernden Behinderung, nicht aufzugeben, vielmehr neu anzufangen.

Nach einer kurzen Beobachtung Bruder Elijas auf der Straße zeigt der folgende Abschnitt Bruder Elija zusammen mit seinen Patientinnen und Patienten als Physiotherapeut. Abwechselnd berichten eine Patientin und Bruder Elija selbst über den Kontakt, das Gefühl von Sicherheit, die Mut machende Haltung und Einstellung, das Geben und Nehmen im medizinischen Beruf.

Zu Fotografien aus der Kinder-, Jugend- und Erwachsenenzeit schildert Bruder Elija im Folgenden sein Heranwachsen, die Konfrontation mit der Behinderung, die immer wieder hilfreichen und weiterführenden Begegnungen gerade auch in der Kirchengemeinde und im Kloster.

Die völlige Erblindung zwingt Bruder Elija zu einer weiteren Ausbildung: Physiotherapeut. Er tritt in die Benediktinerabtei St. Bonifaz ein. Beobachtungen des Alltags im Kloster und Berichte der Mitbrüder schildern seine Haltung zu seiner Behinderung. Insbesondere die durch die Erblindung veränderte, gestärkte Wahrnehmung mit den anderen Sinnesorganen wird betont. Und: „Jeder hat ein Handicap, sichtbar oder unsichtbar.“

Welche innere Stärke nötig ist, Hilfe anzunehmen, zu erbitten, in Grenzsituationen sogar zu fordern, dies berichtet Bruder Elija im folgenden Abschnitt, in dem ihn die Kamera unterwegs in einem großen Bahnhof beobachtet.

Im Kontrast dazu wird anschließend noch einmal die Wahrnehmungsfähigkeit thematisiert: Zu beschaulichen Bildern, die ihn mit einem Freund beim (Tandem-)Fahrradfahren zeigen, erzählt Bruder Elija von seinen Wahrnehmungen und gesteht ein: „Es wäre schön, für einige Minuten das innere Bild mit der Realität vergleichen zu können.“

Im letzten Teil des Films entsteht annähernd der Eindruck eines Gesprächs zwischen Bruder Elija und den Zuschauern: Zu Bildern aus dem Kloster, der Umgebung und der Freizeit (Spaziergang, Schwimmen) erzählt er von der Hoffnung und der Enttäuschung im Zusammenhang mit einer Augenoperation vor vier Jahren. Er nennt und beschreibt seine Gefühle nach dem erfolglosen Versuch und angesichts der Endgültigkeit seiner Behinderung. Und er berichtet von seinen Fragen, seinen Klagen und seiner Wut auch gegenüber Gott: Will es Gott so? Warum verhindert es Gott nicht? Gleichermäßen beschreibt Bruder Elija, was ihm Mut machte, was ihm immer wieder einen neuen Anfang ermöglichte: Begegnungen mit Menschen, die ihm vertrauten und damit Vertrauen in ihm selbst weckten. Sein Gottesbild, sein Glaube ist durch diese Schicksalsschläge gereift – so bekennt er: „Gott lässt vieles zu, aber er verlässt nicht.“

Zusammenfassend lässt sich der Film in drei inhaltliche Abschnitte gliedern, die fließend ineinander übergehen:

- Heutiger Alltag, Arbeit, Behinderung, Kindheit und Lebensgeschichte
- Begegnungen, Grenzerfahrungen, Zusammenleben
- Fragen, Klagen, Glaube und Gottesbild

Gestaltung

Die drei inhaltlichen, thematischen Abschnitte des Films stehen im Einklang mit den drei Erzählweisen des Films: Beobachtungen im Alltag (Bild), Erzählungen und Gespräche (Wort), ruhige, meditative Abschnitte (Musik). Dies ermöglicht den Zuschauern ein Kennenlernen der Person, des inneren Erlebens und des Glaubens in intensiver Weise.

Der mit den Händen sieht ist stark von dem direkten „Blickkontakt“ mit Bruder Elija geprägt: Die Augen sind hinter einer Sonnenbrille nicht sichtbar. So werden die Zuschauer animiert, sich nicht auf den gewohnten Augenkontakt (Beobachtung der Augenbewegung) zu verlassen, vielmehr die Person insgesamt wahrzunehmen. Auf diese Weise spüren die Zuschauenden das, was im Film auch Thema ist: Die Wahrnehmung mit allen Sinnen. Bruder Elija sagt: „Die Augen lassen sich eher täuschen als die Ohren.“

Die Auswahl der Motive greift besonders im letzten Teil des Films Aussagen von Bruder Elija bildhaft auf: Auf dem Rücken liegend schwimmen; mit einer zweiten Person auf einer großen Schaukel; mit dem Blindenstock auf einem Spaziergang.

Interpretation

Die Gestaltung des Films mit dem fließenden Übergang der drei inhaltlichen Abschnitte nimmt die Zuschauenden mit auf einen Weg des Kennenlernens. Ein Weg der – bildhaft ausgedrückt – in drei Stufen verläuft.

Im ersten Teil des Films wird Bruder Elija als Sinnenmensch vorgestellt. Die langsame Erblindung, die Behinderung wird als Mangel, als Leid und gleichzeitig als Chance zu intensiver Wahrnehmung und Kommunikation benannt. Behinderung wird als Herausforderung deutlich: Immer wieder neu anfangen; den eigenen Standpunkt überprüfen, Stärken wahrnehmen und leben. Die offensichtliche Behinderung kann eine stärkere Motivation hierzu sein, als die Fehleinschätzung von Nichtbehinderten, gesund und stark zu sein. In diesem Sinne sind Behinderte und Nichtbehinderte in gleichem Maße gefordert.

Dieser erste Teil des Films geht am stärksten auf die Sehbehinderung ein. Gleichwohl ist *Der mit den Händen sieht – Bruder Elija* kein Film zum Thema Sehbehinderung oder Blindheit. Vielmehr wird ein Porträt eines Menschen gezeichnet, der sein Leben

mit einer Behinderung positiv, zuversichtlich, mutig gestaltet. Insofern bietet der Film auch Informationen zur Sehbehinderung oder Blindheit; diese stehen aber nicht im Mittelpunkt.

Bruder Elija arbeitet mit Menschen, er isoliert sich nicht; er versucht in der Welt der Sehenden zurechtzukommen. Im zweiten Teil des Films wird Bruder Elija als der seit seiner Kindheit herausgeforderte Mensch vorgestellt, der sich in eine Klostergemeinschaft einbringt, der hilft und Hilfe braucht, ja sogar Hilfe fordern muss, der in seinem Leben immer wieder neu anfangen musste und konnte. Wie seine Behinderung das Zusammenleben und die Alltagsgestaltung erschwert, aber auch durch vielfältigere Wahrnehmung bereichert, dies wird durch die Erzählungen seiner Mitbrüder und durch seine eigenen Erfahrungsberichte spürbar.

Dieses Weitergehen im Kennenlernen hilft, eine Gefahr zu umgehen: Die Behinderung wird nicht für irgendeine Aussageabsicht (des Filmemachers) oder eine Verstehensabsicht (der Zuschauenden) verfügbar (Behinderung wird nicht instrumentalisiert). Das „Ich“ Bruder Elijas und das „Du“ seiner Mitmenschen können kennen gelernt werden.

Die Erfahrung der schnell aufeinander folgenden Veränderungen und Herausforderungen teilt Bruder Elija mit vielen Menschen: Mobilität, Flexibilität, Patchwork sind hierfür Schlagworte. Auch erfahren viele Menschen ihr Leben durch soziale und/oder gesellschaftliche Zwänge eingeschränkt, durch Arbeitslosigkeit beispielsweise.

Zu seiner vertrauensvollen, mutigen Lebenshaltung hat sich Bruder Elija durchringen müssen, auch durch Zweifel und Klagen Gott gegenüber. Hiervon erzählt er im dritten Teil des Films. Nach dem Kennenlernen von „Ich“ und „Du“ wird „Gott“ als wichtiger Partner in seinem Leben deutlich. Bruder Elija berichtet von Fragen, Klagen, Wut. Er bekennt zusammenfassend sein Vertrauen zu Gott. Durch diese Haltung wird seine Erzählung zu einem Bekenntnis des Gottes, der den Menschen „nicht verlässt“.

Die Frage nach dem „Leid“ beantwortet Bruder Elija in zweierlei Hinsicht: Die Frage nach dem Warum des Leids lässt er offen: „Gott lässt zu.“ Durch diese Antwort wird jede theologische oder abstrakt spekulierende Lösung vermieden; auch auf die Wunder Jesu und das Leiden Jesu nimmt Bruder Elija nicht direkt Bezug. Den zweiten Aspekt der Frage nach dem Leid – wie mit dem Leid umgehen – beantwortet der Film durch die klaren Aussagen besonders im letzten Teil des Films.

Verstärkt wird dies durch den Aufbau des Films (Ich–Du–Gott), der die Zuschauenden nicht nur auf einen Weg des Kennenlernens der Person Bruder Elijas mitnimmt, sondern gleichzeitig auch auf einen Weg der Auseinandersetzung mit dem Leid. Das leidende

Ich findet im Du einen Weg, das Leid anzunehmen und Gott als Lebensspender zu erfahren.

Die eigene Begrenztheit der Wahrnehmung („Handicap“) und die Angewiesenheit zu erleben oder zu erleiden, kann so ein Impuls, eine Chance sein, sich zu öffnen. Bruder Elija nimmt diese Chance wahr.

Pater Anselm Grün, ebenfalls Benediktiner, empfiehlt allen Menschen, die nach Gotteserfahrung fragen und suchen: „Wenn du Gott erfahren willst, öffne deine Sinne.“ Bruder Elija lebt dies beispielhaft.

Und im Alten Testament ist eine solche Wegerfahrung, wie sie im Erzählen von Bruder Elija spürbar wird, aufgeschrieben: Hiob geht diesen Weg durch das Leid, durch die Klage zur Erfahrung der Nähe Gottes. Bruder Elija – ein moderner Hiob? Der direkte Vergleich zwischen dem Porträtierten und dem biblischen Hiob ist nicht möglich. Doch die Erzählung und das Bekenntnis im Film gewinnen an Schärfe vor dem Hintergrund der biblischen Überlieferung: Durch die Begegnung mit anderen Menschen kann Leid als Teil des Lebens, als Teil der göttlichen Schöpfung angenommen werden.

„Der mit den Händen sieht – Bruder Elija“ – dieser Titel trifft zusammenfassend auf den ersten Teil des Films zu. Für den Film insgesamt möchte man das Wort des Fuchses in „Der kleine Prinz“ (Antoine de Saint-Exupéry) zitieren: „Man sieht nur mit dem Herzen gut.“

Ansätze zum Gespräch

Der Film bietet vielerlei Impulse für ein Gespräch und auch für Erfahrungsübungen.

Gesprächsimpulse können sein:

- Suchen Sie einen anderen Titel für den Film.
- Wählen sie ein Wort aus (auf Zettel schreiben und zur Auswahl auslegen), das für Sie auf Bruder Elija zutrifft: heil, geheilt, krank, behindert, demütig, unterwürfig, sehend, fromm, erleuchtet, wunderbar, mutig.
- Erzählen Sie einen Behindertenwitz, über den Bruder Elija lachen könnte. (Beispiel: Warum essen Blinde so gerne Mohnbrötchen? Antwort: Da stehen so schöne Geschichten drauf.)
- Diskutieren Sie das christliche Gebot der Nächstenliebe (Variante: „Geben ist seliger als Nehmen“). Wie ist es vereinbar mit der Aussage Bruder Elijas, Hilfe fordern zu dürfen?
- Lesen Sie im Buch Hiob die Klage Hiobs (3,1-26) und sein Bekenntnis der Nähe Gottes (42,1-6).

Erfahrungsübungen können sein:

- Den Raum, die Situation für einige Minuten mit geschlossenen Augen wahrnehmen.
- Sich mit geschlossenen Augen führen lassen.
- Sich im Liegen langsam über eine Tischkante schieben; der/die PartnerIn hält den Kopf.
- Im Zweiergespräch übernimmt eine Person die Rolle des dringend Bittenden, die andere Person die Rolle des vehement Ablehnenden.

Literatur

- *Anselm Grün*, Wenn du Gott erfahren willst, öffne deine Sinne, Münsterschwarzach 2000
- Unterrichtsmaterialien Religion betrifft uns, Theodizee – „Wie könnte ein Gott so etwas zulassen?“, Aachen 1996

Klaus Schubert

Weitere Filme zu den Themen im Programm des kfw:

- *Hochwürden bin ich keiner – Aus dem Leben eines jungen Priesters*, Deutschland 1999, 31 Min., Dokumentation
- *Behinderte Lust*, Deutschland 2000, 35 Min., Dokumentation
- *Eine Sachgeschichte aus der Sendung mit der Maus: Blind sein*, 12 Min.
- *Leid*, 3-teilige Reihe, Deutschland 1994, 3 x 30 Min., Wiss. Dokumentation
- *Gottes Besuch*, Deutschland 1998, 11 Min., Kurzspielfilm

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:
Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 11 11 52 · 60046 Frankfurt
Ludwigstraße 33 · 60327 Frankfurt

Telefon: (0 69) 97 14 36 - 0 · Telefax: (0 69) 97 14 36 - 13
Internet: www.filmwerk.de · E-Mail: info@filmwerk.de

Herausgegeben vom Programmbereich AV-Medien
Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt/M.